

Fünftes Kapitel

DAS ROM DER RENAISSANCE

Christoph Luitpold Frommel

Den besten Überblick über das Rom der Renaissance bietet Étienne Dupéracs perspektivischer Plan von 1577. Damals war die Stadt noch im Tiberknie, im Borgo und im alten Trastevere zusammengedrängt. Die aurealianische Mauer hatte sich erhalten, doch der größere Teil der antiken Stadt wurde für Villen, Weinberge, Landwirtschaft und Weiden genutzt oder war gar verwildert. Durch die lange Abwesenheit der Päpste hatte Rom nicht am Aufstieg der mittel- und norditalienischen Städte teilgenommen und keine vergleichbare Infrastruktur erhalten. Schon in der ersten Hälfte des Quattrocento begannen die Päpste jedoch mit der Erneuerung der Stadt, konzentrierten sich zunächst aber auf ihre Paläste am Lateran und am Vatikan und auf das Kapitol. Erst Paul II. errichtete seit 1465 eine neue Papstresidenz am Fuße des Kapitols und öffnete die Via del Corso, den Anfang der antiken Via Flaminia, auf der man aus dem Norden nach Rom gelangte und die den jährlichen Rennen ihren Namen verdankte. Sixtus IV. baute dann den Ospedale di Santo Spirito, den Ponte Sisto sowie zahlreiche Konvente, Kirchen, Paläste, Straßen und Plätze, und Alexander VI. verband den Petersplatz durch eine breite, wiederum schnurgerade Straße mit der päpstlichen Festung der Engelsburg.

Um 1490 erreichte die Wiedergeburt der Stadt in der Cancelleria des Kardinals Raffaele Riario einen ersten Höhepunkt, dem wohl prächtigsten Palast seiner Zeit, und als sein Onkel Julius II. den Papstthron 1503 bestieg, beauftragte er Bramante mit der Erneuerung von St. Peter und des Vatikans. Bramante regulierte auch die Banchi, Roms City, und plante an der Mündung der Via dei Banchi in die neue Via Giulia einen von der Residenz des Kardinal-Vizekanzlers und einem Justizpalast flan-

kierten Platz. Prominente und vermögende Bauherren errichteten an der Via Giulia und der parallelen Via della Lungara ihre Paläste und Villen, vom Palazzo Farnese und der Farnesina im Südwesten bis hin zur Villa Giulia und zur Villa Madama im Nordosten, und verwandelten den Tiber in wenigen Jahrzehnten in eine *via triumphalis*. Raffael verband die Piazza Sant' Eustachio, wo die Familie Leos X. Medici wohnte, mit der Piazza del Popolo und der Via Flaminia, und Antonio da Sangallo d. J. erweiterte den Zweistrahler der Piazza del Popolo dann zu einem Dreistrahler und erschloss durch die Via del Babuino ein neues, im Schachbrettsystem unterteiltes Quartier zwischen Pincio, Tevere, Pincio und Piazza Colonna. Nach 1534 verwandelte er den Kardinalspalast Pauls III. in eine Papstresidenz mit vorgelagertem Platz, der bald die Cancelleria als Zentrum des Viertels ablösen sollte, und ihm ist auch der inzwischen verschwundene Dreistrahler zuzuschreiben, der von der Piazza del Ponte nach S. Giovanni dei Fiorentini, zur Via Giulia und zum Monte Giordano führte, dem Palast der mit den Farnese verschwägerten Orsini. Um 1560 erneuerte Pio IV. die Wasserleitung zum Quirinal und schuf damit die Voraussetzung für die Villen der Este und Sforza. Andere prominente Bauherren des späteren 16. Jahrhunderts wie die Medici und Peretti wurden durch die zahlreichen Überschwemmungen des Tibers dazu veranlasst, ihre Villen am Pincio und am Esquilin anzulegen. Etwas mehr als ein Jahrhundert nach Sixtus IV. bediente sich der nächste Franziskanerpapst gleichen Namens der neuen stadtplanerischen Errungenschaften, um Roms Infrastruktur in ungleich größerem Maßstab zu erneuern. Indem Domenico Fontana in neuen Vierteln um S. Maria Maggiore und den Lateran Sangallos Dreistrahler zu all-

seitig von den Plätzen ausstrahlenden Straßen erweiterte und durch Obelisken auszeichnete, verlieh er dem Stadtbild sein bis ins späte 19. Jahrhundert charakteristisches Gepräge.

VOM VATIKAN BIS ZU CASTEL SANT' ANGELO

Im Mittelalter hatte sich der Schwerpunkt der Stadt vom Forum und der römischen Kathedrale S. Giovanni in Laterano zum Vatikan verlagert. Die Basilika und das Grab des Apostels Petrus erfreuten sich immer größerer Verehrung. Die Päpste errichteten am Hang des Vatikan ein Kastell, das sicherer war als ihr alter Palast am Lateran, und residierten dort meist auch nach ihrer Rückkehr aus Avignon. Nikolaus V. (1447–1455) schloss den Innenhof durch den zinnenbekrönten Nordflügel, der drei von Pinturicchio, Perugino, Raffael, Peruzzi und anderen ausgeschmückte Appartements für jede Jahreszeit umfasste, bezog den nördlich vorgelagerten Garten in die Umfriedungsmauern des Palastes mit ein und fügte im Osten einen gewaltigen Rundturm an. Auf der Nordspitze des vatikanischen Hügels errichtete Innozenz VIII. (1484–1492) dann Roms erste echte Villa, das zinnenbekrönte und noch wenig symmetrische Belvedere. Der Borgia-Papst Alexander VI. (1492–1503) wusste sich von vielen Feinden bedroht und erweiterte den Flügel Nikolaus' V. um die fortifikatorische Torre Borgia. Doch Bramante verwandelte den altertümlichen Kernbau des Vatikans für Julius II. (1503–1513) in den damals wohl grandiosesten Palast der westlichen Welt und verband die päpstlichen Appartements durch zwei mehrgeschossige Korridore mit dem Belvedere, die dem Papst den mühseligen Umweg über Treppen ersparten. So gewann er einen unteren Turnierhof, eine kurze mittlere sowie eine größere obere Gartenterrasse. Von seinen Gemächern aus konnte Julius das etwa dreihundert Meter tiefe Raumkontinuum des Cortile del Belvedere bewundern, das in einer Exedra kulminierte und seinen imperialen Träumen baulichen Ausdruck verlieh, später aber durch den Bibliothekstrakt und den Braccio Nuovo der Museen unterteilt wurde. Etwa fünfzehn Monate nach seiner Wahl und nach der Planung des Cortile del Belvedere entschloss sich Julius II., den von Bernardo Rossellino, dem Architekten Nikolaus' V., begonnenen Chor von St. Peter mit Kreuzarmen und Vierungskuppel, in einem Neubau der gesamten Basilika fortzusetzen, der den veränderten Funktio-

nen gerecht wurde und der Erstarkung der Kirche und dem imperialen Selbstbewusstsein der Päpste Ausdruck verlieh. Bramantes schlug zunächst einen axial-symmetrischen Zentralbau vor, dessen Pantheon-Kuppel den Hochaltar und das Petrusgrab bekrönen sollte, doch nur wenige Monate, bevor er am 18. April 1506 den Grundstein legte, veranlasste ihn Julius, zum lateinischen Kreuz der alten Basilika und zur Bebauung ihrer gesamten sakrosankten Grundfläche zurückzukehren. Bis zu Julius' und Bramantes Tod in den Jahren 1513/14 wurde nur der Chorarm vollendet, in dessen Mitte das riesige, von Michelangelo geschaffene Grabmal des Papstes stehen sollte. Die Vierung gedieh bis unter den Tambour einer noch gewaltigeren Kuppel, als sie zunächst geplant war. Um seinen Vorgänger noch zu übertrumpfen, beauftragte Leo X. (1513–1521) Bramante und dessen Nachfolger Raffael und A. da Sangallo d. J., das Langhaus sowohl zu verlängern als auch zu verbreitern und die drei Kreuzarme wie auch den Tambour der Kuppel in Kolonnaden zu öffnen. Sie gelangten jedoch kaum über den Zustand von 1513 hinaus. Bald nach seiner Wahl und dann noch viel drastischer nach der Katastrophe des Sacco di Roma sah sich Clemens VII. (1523–1534) zu einer Reduzierung des Projektes gezwungen, und erst unter Paul III. (1534–1549) kehrte Sangallo zu einem Zentralbau im Sinne Bramantes zurück. Wäre er allerdings nicht bereits im Jahre 1546 plötzlich gestorben und Michelangelo an seine Stelle getreten, dann hätte St. Peter niemals seine spätere Vollendung erreicht. Michelangelo eliminierte die kaum begonnenen Umgänge und Seitenkapellen, glich den Chorarm den seitlichen Kreuzarmen an und verband die zylindrischen Apsiden durch diagonale Pfeiler zu einem plastischen Körper, der wahrscheinlich in einer Tempelfront mit Freisäulen kulminieren sollte.

Zudem ersetzte er den Ziegel durch Travertin und die überschlankte Dorica von Bramantes Außenbau durch eine korinthische Ordnung mit vitruvianischeren Verhältnissen und antikischerem Detail. Von der antiken Norm entfernte er sich nur im sekundären Freiraum der innovativen, von Vasari gepriesenen, von den Klassizisten jedoch geschmähten Fenster und Nischen. Er vermehrte die Zahl der Joche, der Wandschichten und der Verkrüpfungen des Außenbaus, verstärkte die vertikalen Impulse und lenkte das Licht durch die trichterförmigen Fenster der Apsiden und der noch ungegliederten Attika bis zum Hochaltar hinab. Erst durch Ligorios kleine Attika-Fenster aus den Jahren 1564/65, die auch formal weit hinter Michelangelo zurückblieben, wurde die Belichtung emp-

Nächste Seiten:

St. Peter.

Der Cortile del Belvedere und die Peterskirche (von Norden)

Man sieht die Exedra von Pirro Ligorio, die Torre Borgia, den Flügel Nikolaus' V. und im Hintergrund die Sixtinische Kapelle.

St. Peter und der Südteil des Vatikans

(von Norden).

Im Laufe des 16. Jahrhunderts entwickelte sich der Borgo Pio nördlich des Passetto.

findlich eingeschränkt. Im runden Tambour der Kuppel erreichte Michelangelo kurz vor seinem Tod den Gipfel seines architektonischen Schaffens. Doppelsäulen einer Corinthia beziehen die körperhaft nach außen gezogenen Strebebögen ins System der vitruvianischen Ordnungen ein und ermöglichen die schwebende Leichtigkeit des Inneren der Kuppel. Sie greifen die vertikalen Impulse der kolossalen Doppelpilaster auf und setzen sich in der von Festons geschmückten Attika des Tambours, in den kräftigen Rippen der Kuppel und den Säulen der Laterne fort. Michelangelo wollte die Kuppel halbkugelig und lastend schwer, und erst Giacomo della Porta verlieh ihr ihre statisch günstigere schlanke Kontur.

Trotz seiner Mauern und Türme hatte auch der mittelalterliche Vatikanspalast den Päpsten keine hinreichende Sicherheit gewährt, und so wurde er bereits im 8. Jahrhundert durch einen Laufgang über der nördlichen Mauer des Borgo mit dem nahegelegenen Mausoleum des Kaisers Hadrians verbunden, das schon Aurelian in die Befestigung der Stadt einbezogen hatte. Unter Nikolaus V. wurde das quadratische Erdgeschoss durch Gräben, Zinnen, Laufgänge und schützende Bastionen auf den jeweils letzten Stand der Festungsbaukunst gebracht, und die Zellen der päpstlichen Gefangenen und die Hinrichtungsstätten wurden über mehrere Geschosse verteilt. Den zentralen Aufbau, in dem die Päpste ihren Schatz aufbewahrten und im Sommer wohnten, ließ Paul III. durch den ursprünglich marmornen, später in Bronze ersetzten Erzengel Michael bekrönen. Giuliano da Sangallo südlich orientierte Loggia geht auf Julius II. zurück, auf Paul III. Antonio da Sangallo d. J. nördliche Loggia, deren Arkaden und deren dorische Ordnung in den Doppelpilastern der geschlossenen Eckjochen ausklingen. Die Rückseite des Vorhofs, in den die bramanteske Innentreppe mündet, schmücken Michelangelos Kapellen-Front und Sangallos Nische mit der Büste Hadrians. Der analoge westliche Hof blieb den Päpsten vorbehalten. Er war mit Gemälden geschmückt und diente auch für theatralische Darbietungen. In seinem niedrigen Quertrakt verbirgt sich das Badezimmer Clemens' VII. Mit seinen unregelmäßigen Aufbauten lässt der zylindrische Ziegelbau der Engelsburg heute allerdings nurmehr wenig von der Pracht des kaiserlichen Grabmals ahnen. Unter Mussolini wurden die Via Alessandrina und der Borgo Vecchio, die früher zum Petersplatz führten, sowie die dazwischenliegenden Bauten der triumphalen Via della Conciliazione Mussolinis und Pius' XII. geopfert. Hinter der südlichen Flanke der Via della Conciliazione

ragt der achteckige Vierungsturm des Ospedale di S. Spirito Sixtus' IV. auf, eines der ältesten bis heute aktiven Krankenhäuser der Stadt. Der Petersplatz erhielt erst durch Berninis Kolonnaden eine regelmäßige Gestalt, doch geht der kubische Palast, der über seiner Nordseite thront und in dem die Päpste heute leben, bereits auf Sixtus V. (1585–1590) zurück.

DIE BANCHI

Hadrian hatte auch die zu seinem Grabmal führende und erst durch Bernini mit Engeln geschmückte Brücke errichtet. Ursprünglich senkte sie sich zur tiefer gelegenen, vom Palast der Altoviti beherrschten Piazza del Ponte herab. Sie fiel der Tiberregulierung zum Opfer, und nur an ihrer ehemaligen Nordwestecke haben sich Reste des Hauses der Bonadies, einer römischen Kaufmannsfamilie, erhalten. Bramante setzte um 1508 die Achse der Engelsbrücke in der Via del Banco di S. Spirito fort und begann an der der Casa Bonadies gegenüber gelegenen Ecke die Kreuzkuppelkirche von SS. Celso e Giuliano, die sich bis zur heutigen Via del Curato ausdehnen sollte, der antiken Via Recta. An deren anderer Ecke begann Raffael gegen 1512 den prächtigen Palast für den römischen Patrizier Giulio Alberini, der den Bau, wenn auch vergeblich, durch Vermietung an reiche Bankiers zu finanzieren hoffte. Auch nach Julius' Tod entstanden in der Via del Banco S. Spirito weitere bedeutende Bauten wie Jacopo Sansovios Palast der Gaddi und Strozzi und Sangallos Fassade der päpstlichen Münze. Die östliche Hälfte der Straße ist weniger regelmäßig, um sich dann noch unregelmäßiger in der Via dei Banchi Vecchi bis zum Sitz des Vizecancelliere fortzusetzen.

DER TIBER ALS VIA TRIUMPHALIS

Bevor der Tiber um 1880 durch hohe Mauern reguliert wurde, war er die weitaus wichtigste Verkehrsader der Stadt und durch Julius und Bramante mit zwei prächtigen Straßen gesäumt worden. Julius ermunterte vermögende Bauherren, sich dort niederzulassen, und so begann auch A. da Sangallo d. J. um 1540, auf der Höhe seines Erfolges, am Nordwestende der Via Giulia und in unmittelbarer Nachbarschaft der Nationalkirche seiner florentini-











Die Engelsburg am Tiber

*Die Engelsburg.
Der heute kaum noch sichtbare „Dreispitz“,
der die Piazza del Ponte mit der Kirche
S. Giovanni dei Fiorentini einerseits und dem
Monte Giordano der Familie Orsini andererseits
verband, geht auf die Zeit Pauls III. und
Pläne von Sangallo zurück.*

Nächste Seiten:

*Der Tiber bis zum Ponte Sisto.
An den Tiberufern, die im 19. Jahrhundert mit
hohen Mauern befestigt wurden, verlaufen die
Via Giulia im Osten und die Via della Lungara
im Westen. Die schnurgerade Via Giulia endet
am Ponte Sisto. Ursprünglich erstreckte sich der
Garten des Palazzo Sacchetti bis zum Tiber.*











*Villa Farnesina, Tiber, Ponte Sisto und Palazzo Farnese
(von Nordwesten)*



Palazzo Farnese

*Palazzo Adimari Salviati und Via della Lungara
Im Palazzo befindet sich heute das Institut für
Verteidigungswissenschaft.*

Nächste Seiten:

*Palazzo Corsini, Sitz der Accademia dei Lincei
(ital. Akademie der Wissenschaften)*

*Ponte Sisto und Piazza Trilussa in Trastevere
Das Tiberknie und der Campo Marzio von Trastevere aus*











Vorige Seiten:

*Der Tiber bis zur Tiberinsel
und das Stadtzentrum*

Seite gegenüber:

San Pietro in Montorio

schen Heimat mit dem Bau eines eigenen Palastes. Der spätere Palazzo Sacchetti wurde dann durch Nanni di Baccio Bigio für den Kardinal Ricci erweitert, durch die Tibermauern und -quais jedoch vom Fluss abgeschnitten und großer Teile seines Gartens beraubt. Weder Bramantes Justizpalast auf dem südlich angrenzenden Gelände noch der davor geplante Platz gediehen über Anfänge hinaus, und der am linken Rande des Fotos teilweise sichtbare Palazzo Sforza Cesarini, einst Sitz des Vicecancelliere, der die andere Seite des Platzes beherrschen sollte, erhielt niemals die geplante Fassade. Er liegt in einem der ältesten erhaltenen Viertel der Stadt und an der etwa parallel zur Via Giulia verlaufenden Via dei Banchi Vecchi. Diese gabelt sich vor dem schmalen Quattrocentohaus des Paolo della Zecca links in die Via del Pellegrino, die bis zur Cancelleria führt, und rechts in die S-förmige Via del Monserrato, die vor dem Palazzo Farnese endet.

Gegen 1510, also kurz nach der Trassierung der Via Giulia, begründete Bramante die parallele Via della Lungara am gegenüberliegenden Ufer, die die Porta di S. Spirito mit der Porta Settimiana verbindet und eine nicht durch Mauern geschützte, zum Bau von Vorstadtpalästen einladende Grünzone erschloss. Enger und weniger regelmäßig setzt sie sich bis S. Maria in Trastevere fort. Mit diesen beiden Straßen und den Projekten für die Piazza del Ponte, S. Giovanni dei Fiorentini und den Palazzo dei Tribunali begann Bramante, den Fluss in eine Triumphstraße zu verwandeln und damit sogar mit dem Canale Grande von Venedig zu rivalisieren. Seine Schüler Sangallo, Raffael und Peruzzi und deren Auftraggeber setzten diese Urbanisierung des Tibers bis zur Mitte des Jahrhunderts fort.

Alessandro Farnese, der Bauherr des Palazzo Farnese, stammte von erfolgreichen Condottieri des nördlichen Latium ab und gehörte als Sohn einer Caetani zur vornehmsten römischen Aristokratie. 1468 geboren, verbrachte er zwei Studienjahre bei den eng mit seiner Familie verbundenen Medici in Florenz. Dem Verhältnis seiner Schwester Giulia mit Alexander VI. verdankte er schon 1493 den roten Hut und kaufte wenig später den quattrocentesken Vorgänger seines Palastes und die Vigna am gegenüberliegenden Tiberufer. Der Vorgängerbau entsprach etwa der rechten Hälfte des heutigen Palastes, zu dessen Bau Alessandro wohl erst angeregt wurde, als Bramante mit der Via Giulia sein Grundstück durchschnitten und Leo X. ihn seinen dynastischen Zielen nähergebracht und mit weiteren Pfründen bedacht hatte. Sein Architekt Sangallo war ebenfalls im Umkreis der Medici groß geworden und hatte bereits Alessandros Sommerresidenz am Bolse-

ner See erneuert. Nun entwarf er einen Doppelpalast, dessen privilegiertere, zum Tiber orientierte Hälfte wohl für den erstgeborenen, mit einer Nichte des Papstes verheirateten Pierluigi bestimmt war und durch einen Platz mit der Via Giulia verbunden werden sollte. Der Grundriss des Palastes ist durch ein Gebäude der antiken Zirkuspartei bedingt, von dessen mosaizierten Fußböden sich Reste erhalten haben. Im Typus des Doppelpalastes mit stereometrisch geschlossenem Außenbau wie mit dem zentralen Loggiahof orientierte sich Sangallo am Florentiner Quattrocento, beschränkte die Rustika jedoch auf die Ecken und das Portal und schmückte die Fenster der drei etwa gleich hohen Geschosse mit antikischen Ädikulen. Nach seiner Erhebung zum Papst ernannte Alessandro Pierluigi 1537 zum Herzog von Castro und ließ den Doppelpalast durch Sangallo in eine angemessene Residenz mit vorgelagertem, durch antike Brunnenbecken geschmückten Platz verwandeln. Der Tiberflügel sollte sich in einer Loggia auf einen für eine herzogliche Residenz unentbehrlichen Garten öffnen. Nach Sangallos Tod veränderte Michelangelo in den Jahren 1547–1549 dann die Balkonloggia, das Kranzgesims und die beiden oberen Hofgeschosse in seiner reicheren und innovativeren Sprache und schlug sogar vor, den Tiberflügel durch Eckrisalite einer Villa anzunähern und durch eine eigene Brücke mit den Farnesegärten zu verbinden. Der heutige Tiberflügel geht jedoch auf Pauls Enkel zurück, den Kardinal Alessandro den Jüngeren. Ursprünglich senkte sich das Ufer allmählich zum Fluss hinab, so dass man mit dem Boot rasch zur Vigna gelangte. Die filigrane Loggia des 1515 von den Ceci, einer römischen Patrizierfamilie, begonnenen Palazzo Falconieri, die auf dem Foto Teile des rückwärtigen Flügels verdeckt, stammt erst von Borromini. Südlich des Palazzo Farnese ist die Gartenfront des Palazzo Spada zu erkennen, den der Sangallo-Schüler Baronino gegen 1548 für den Kardinal Capodiferro entwarf.

VON PONTE SISTO BIS S. PIETRO IN MONTORIO

Wie so viele Bauten, die Sixtus IV. am Vorabend des Heiligen Jahres 1475 beginnen ließ, trug auch der Ponte Sisto, die erste nachantike Brücke der Stadt, zu einer entscheidenden Verbesserung der Infrastruktur bei. Sie verbindet die Via Giulia und das alte Zentrum mit Trastevere und der Via della Lungara. Ihr südliches Ende war schon



unter Alexander VI. begradigt worden, und schon vor 1510 errichteten dort Alessandro Farnese, Raffaele Riario und Agostino Chigi, der damals reichste Mann Italiens, villenartige Bauten mit großen Gärten. Chigi beauftragte seinen Sienerer Baldassarre Peruzzi (1481–1536) um 1505 mit der Planung der Farnesina als ganzjähriger Residenz. Dieser orientierte sich an der Typologie einer Villa und öffnete die Eingangsfront durch eine Vestibülloggia, die von turmartigen Risaliten flankiert wird und der eine erhöhte Plattform vorgelagert war, auf der auch Theater gespielt wurde. Den Außenbau gliedern zwei dorisch-toskanische, ursprünglich weiß stückierte Ordnungen. Die Wände schmückte Peruzzi mit fingierten Reliefs mythologischen und meist erotischen Inhalts, von denen sich nur spärliche Reste erhalten haben. Die Loggia und das später verkürzte Belvedere der Tiberfront blickten auf einen quadratischen Ziergarten von etwa siebenzig Meter Breite, der sich bis zum Tiber hinabzog. Dort lud eine Grotte zum Fischen und Baden ein, und darüber stand eine vierte, direkt über dem Fluss gelegene Loggia für Festlichkeiten zu Verfügung. An die Südfront der Farnesina schloss sich der an die Farnesegärten grenzende *giardino secreto* an. Den nördlichen Obstgarten erwarb Chigi erst im Jahre 1510, als Bramante die angrenzende Via della Lungara begradigte, und dort errichtete Raffael dann seit 1512/12 den nurmehr in Fragmenten der Erdgeschossmauer erhaltenen Marstall.

Kurz vor der Porta Settignana, dem südlichen Tor der Via della Lungara, steigt die Via Garibaldi, die frühere Via delle Fornaci, nach S. Pietro in Monatorio hinauf. Sixtus IV. hatte den verfallenden Bau dem seligen Amadeo de Silva überlassen, der dort ein Franziskanerkloster gründete. Erst nach Amadeos Tod übernahmen die spanischen Könige die Finanzierung und übertrugen die Planung ihrem Geschäftsträger, dem späteren Kardinal Carvajal, der um 1489 wohl Baccio Pontelli zum Architekten berief. Dessen Projekt war jedenfalls in der engen Beziehung zur Hügellandschaft von der Madonna del Calcinaio in Cortona seines Lehrers Francesco di Giorgio inspiriert. Antonio da Sangallo der Ältere scheint nach Pontellis Fortgang im Jahre 1492 die Kirche erhöht und den zweiten Kreuzgang begonnen zu haben, wurde um 1502 jedoch durch Bramante ersetzt, der über dem mutmaßlichen Ort der Kreuzigung Petri den dorischen Tempietto errichtete. Erst in der Mitte des geplanten ersten, konzentrischen Kreuzgangs hätte der Rundbau allerdings seine volle Wirkung erreicht.

Am nördlichen Ende der Via della Lungara, in der Nachbarschaft von Sangallos konkaver Porta di S. Spirito und

gegenüber der Florentiner Nationalkirche S. Giovanni, begann Giulio Romano um 1520 seinen Erstlingsbau für Filippo Adimari, einen Florentiner Bischof und engen Vertrauten Leos X. Dessen Neffe, der Kardinal Giovanni Salviati, ließ den Bau dann um 1550 durch Nanni di Baccio Bigio erweitern und vollenden. Giulios einziger Flügel öffnete seine Rückfront in Arkaden auf weite Gärten, die sich bis zum Hang des Gianicolo hinaufzogen. Dort war schon um die Mitte des Quattrocento das Kloster von Sant' Onofrio entstanden, und dort errichtete Giulio Romana wenig später die Villa des päpstlichen Datars Baldassarre Turini aus Pescia, die heutige Villa Lante.

DAS KAPITOL

Nach dem Zusammenbruch des Imperiums wurde das Kapitol Sitz des Commune, blieb aber stets der schwächere Gegenpol des am anderen Ende der Stadt gelegenen Vatikans. An die Stelle des Tabulariums trat der Palast des Senators, an die Stelle des Jupitertempels der Sitz der Konservatoren. Roms größte Franziskanerkirche übernahm die Rolle des kommunalen Heiligtums, deren Hochaltar, die „Ara coeli“, an der Stelle stehen soll, wo Maria Augustus erschienen war. Eine steile Treppe steigt zur Kirche hinauf, in der sich wichtige Ereignisse der nachantiken Geschichte abspielten und in der sich ein Papst sowie zahlreiche Bischöfe und Patrizier begraben ließen. Schon der tatkräftige Nikolaus V. hatte die beiden kapitolinischen Paläste erneuert und Sixtus IV. auf dem Platz Ikonen der römischen Vergangenheit aufgestellt. Nach dem Triumph Karls V. im Jahre 1536 ließ Paul III., der einzige Römer unter den Päpsten der Renaissance, das Reiterstandbild des Mark Aurel durch Michelangelo vom Lateran aufs Kapitol versetzen und sich in der Sockelinschrift als legitimer Erbe der Imperatoren verherrlichen. Michelangelo entwarf für ihn auch die doppelarmige Treppe des Senatorenpalastes, begann aber erst unter Pius IV. (1560–1565) mit der Neugestaltung des Platzes und seiner Fassaden. Als er 1564 starb, war lediglich das nordwestliche Eckjoch des Konservatorenpalastes ausgeführt. Durch den analog geplanten, doch erst im 17. Jahrhundert errichteten Palazzo Nuovo an der gegenüberliegenden Seite erhielt der Platz sein trapezförmiges Format. Auch das erst im letzten Jahrhundert ausgeführte Oval und das sternförmige Ornament des Platzes gehen noch auf Michelangelo zurück. Wie im Gewölbe einer spanischen Moschee entsprin-

Nächste Seiten:

Das Kapitool und die Treppe zur Kirche Santa Maria in Aracoeli
Kapitol: Detail der Pflasterung und Mark-Aurel-Statue
(Original in den Kapitolinischen Museen)

Santa Maria dell'Anima
Campo de' Fiori
Palazzo Venezia

Die Kirche Il Gesù und die Via del Plebiscito

gen aus jedem der zwölf Strahlen zwei unregelmäßig gekurvte Bögen, die sich auf der ovalen Peripherie mit den analogen Bögen des gegenüber gelegenen Strahls treffen und mit ihm gebaute, sich überschneidende Spitzbögen bilden. Dieses für die Renaissance ganz ungewöhnliche Muster lässt das Oval noch runder und zentrifugaler und den Platz noch zentralisierter erscheinen. Wer die Rammentreppe hochsteigt, die von der gleichen Stelle ausgeht wie die Treppe zur benachbarten Kirche, nimmt die trapezförmige Ausweitung zunächst als umgekehrte Perspektive eines rechteckigen Platzes wahr.

Die Funktionen verlangten die hierarchische Unterordnung der beiden seitlichen Paläste unter den Senatorenpalast. Nur dieser erhebt sich über einem rustizierten Sockel und ist mit einer Freitreppe, zwei Fensterreihen, einem zentralen Glockenturm und Eckrisaliten ausgezeichnet, in die Michelangelo die spätmittelalterlichen Türme verwandelte. Er wurde der Tradition des Ortes gerecht, indem er die korinthische Kolossalordnung und die Fensterädikulen des Konservatorenpalast noch antiker gestaltete als vierzehn Jahre zuvor den Außenbau von St. Peter und das Erdgeschoss in einer ionischen Kolonnade auf den Portikus mit den Zunftlokalen öffnete. Ein ähnlich antikisches Wandrelief hatte er auch für den Senatorenpalast vorgesehen, doch begnügte sich G. della Porta bei der Ausführung dann mit einem ökonomischeren und verspielteren Stuckdekor.

PIAZZA VENEZIA UND CORSO VITTORIO EMANUELE

Schon bald nach seiner Wahl erweiterte Paul II. (1465–1471) seinen am Fuße des Kapitols gelegenen Kardinalspalast zu einer innerstädtischen Papstresidenz. Sein Architekt Francesco del Borgo, Albertis mit Abstand gelehrtester Schüler, stellte der benachbarten Titelkirche S. Marco eine Benediktionloggia voran, eine der ersten unmittelbar vom Kolosseum inspirierten Bauten der Renaissance, und bereicherte den Palast um einen grandiosen Arkadenhof, den hängenden Garten des Palazzetto und repräsentative Säle. Doch selbst der erst von Francescos Nachfolger errichtete mächtige Eckturm bot geringeren Schutz als der Vatikan, und so bewohnten auch die folgenden Päpste den Palast nur selten und überließen ihn um 1564 den venezianischen Botschaftern. Das umliegende Viertel fiel nach 1885 dem Natio-

naldenkmal zum Opfer, und damals wurde auch der Palazzetto nach Westen verschoben.

Die im Westen anschließende Mutterkirche der Jesuiten, Il Gesù, wurde 1568 durch Pauls III. Enkel, Alessandro Farnese d. J., errichtet. Als sie bis unters Gebälk gediehen war, ersetzte der Kardinal den ursprünglichen Architekten Vignola durch Giacomo della Porta, der die Verhältnisse und die Belichtung verbesserte und die oktagonale Kuppel entwarf. Della Porta war gegen 1590 auch an der Planung der weiter westlich gelegenen, typologisch vergleichbaren Theatinerkirche S. Andrea della Valle beteiligt, die in der Kuppel jedoch bereits dem Vorbild von St. Peter folgt, und Ähnliches gilt für die etwas spätere, hinter S. Andrea aufragende Barnabitenkirche S. Carlo ai Catinari, die dritte große Ordenskirche des Viertels.

Am Palazzo Venezia beginnt die Via del Plebiscito, die sich nach der Piazza del Gesù im Corso Vittorio Emanuele II fortsetzt, einer erst nach der Einigung Italiens durch die alten Viertel geschlagene Trasse, die den Largo Argentina durchquert und durch eine Brücke mit dem Borgo verbunden ist. Im Südwesten des Corso liegt der Campo dei Fiori, der seinen Namen nicht dem Markt, sondern den heraldischen Rosen und dem Palast der Orsini verdankte, im Norden die Piazza Navona, eine der ältesten Plätze der Stadt und heute gewiss noch ihr lebendigster. Westlich der Piazza Navona erstreckt sich der weitgehend erhaltene Rione Parione mit der deutschen Nationalkirche S. Maria dell'Anima und S. Maria della Pace, einer der zahlreichen kuppelbekrönten Kirchen Sixtus' IV., der Bramante ein Kloster der Lateranensischen Kanoniker anfügte. Auf dem Foto sind in weiterer Ferne die Westseite der Piazza Navona, die Engelsburg und der Vatikan zu erkennen. Von S. Andrea della Valle aus führt der erst unter Mussolini geöffnete Corso del Rinascimento vorbei am früheren Sitz der Universität La Sapienza und am Palazzo Madama, dem einstigen Palast der Medici und heutigen Sitz des Senats. Er endet vor dem Palazzo di Sant' Apollinare, dem ehemaligen deutsch-ungarischen Priesterkolleg, das heute die Universität des Opus Dei beherbergt. Die parallel verlaufende Via di Teatro Valle ist viel schmaler und unregelmäßiger und verdankt ihren Namen der Familie des Kardinals und Antikensammlers Andrea della Valle, die gegenüber S. Andrea wohnte und nach der auch das Theater benannt wurde. Die Straße mündet vor dem Palazzo Madama in die Piazza Sant' Eustachio. Diesen wollte Leo X. zu einem bis zur Piazza Navona reichenden Palast für seine Nepoten ausbauen und durch die Erneuerung der Sapienza im Süden und der

















Vorige Seiten:

Campo Marzio, vom Largo di Torre Argentina bis zu den nordöstlichen Vierteln

Seite gegenüber:

*Porta Flaminia, Piazza del Popolo und Santa Maria del Popolo
Die neoklassische Gestaltung der Piazza erdachte Giuseppe Valadier.*

frankophonen Kirche S. Luigi dei Francesi im Norden noch weiteres Gewicht verleihen. Auf Leos Initiative geht auch Raffaels schnurgerade Trasse der Via della Scrofa und Via Ripetta zurück, die den Palast mit der Piazza del Popolo und der Via Flaminia verbinden sollte, deren südliches Ende jedoch nie vollendet wurde.

PIAZZA DEL POPOLO

Auf dem Hochalter der Kirche, der der Platz seinen Namen verdankt, wird eine dem Evangelisten Lukas zugeschriebene Marien-Ikone verehrt. Ihr war ganz besonders Sixtus IV. verbunden, der um 1472 den Konvent der lombardischen Kongregation den Augustinern übertrug und ihn wie auch die Kirche durch einen Schüler des Francesco del Borgo, Giovanni de' Dolci, erneuern ließ. Sein Entwurf war von Rossellinos Projekt für St. Peter und von Albertis basilikaler Fassade von S. Maria Novella in Florenz inspiriert. Für Sixtus' gleichfalls franziskanisch geprägten Nefen Julius II. verwandelte dann Bramante seit 1505 den Mönchschor in das Mausoleum des Kardinals Ascanio Sforza. In dessen muschelgeschmückter Apsis sollte Julius thronen, wenn er zu den alljährlichen Marienfesten die Kirche besuchte. Seit 1511 errichtete Raffael neben dem linken Seitenschiff seine wohl früheste Architektur, die Grabkapelle des Agostino Chigi, in der er die expansiven Räumlichkeit der Vierung von St. Peter um den polychromen Reichtum des Pantheons steigerte. Raffael wollte den trapezförmigen Platz, dessen breiteres südliches Ende er mit der Via Ripetta bereits auf einen Zweistrahl geöffnet hatte, durch einen zentralen Obelisken auszeichnen. Der jetzige geht jedoch erst auf Sixtus V. zurück, dessen urbanistische Maßnahmen vom Dreistrahl ausgehen, zu dem Sangallo Raffaels Zweistrahl erweitert hatte. Unter Napoleon stand der Zerstörung des Konvents und seiner bis zur Villa Medici reichenden Gärten nichts mehr im Wege, und so konnte Valadier den Platz in Exedren ausdehnen und die südliche in den Terrassen des Pincio fortsetzen.

QUIRINALE UND PORTA PIA

Seit dem Quattrocento hatte der Quirinal, einst Sitz prächtiger Tempel und Thermen, durch die Gärten des Kardinals Oliviero Carafa neuen Glanz gewonnen, und

als Pius IV. (1560–1565) wieder Wasser auf den Hügel brachte, konnte Pirro Ligorio die Carafa-Gärten in die damals kunstvollsten ganz Europas verwandeln. Wenig später gab ihm sein Auftraggeber, der Kardinal Ippolito d' Este, Gelegenheit, sich in Tivoli selbst zu übertreffen. Pius IV. ließ auch die antike Straße vom Quirinal zur Porta Nomentana freilegen und das Stadttor, die Porta Pia, durch Michelangelo erneuern. Dieser folgte in der extremen Höhe toskanischen Prototypen wie der Porta Romana seiner Vaterstadt Florenz, während die in der Flucht der aurealianischen Mauer gelegene Außenfront des Zollgebäudes erst im 19. Jahrhundert ausgeführt wurde. Angeregt von den kapriziösen Rustikaportalen der benachbarten Gärten bediente sich Michelangelo einer weniger antikischen Sprache als auf dem Kapitol, ja verlieh dem Portal sogar physiognomische Züge: Seine polygonale Öffnung erinnert an ein Maul, der einem Thermenfenster nachgebildete Entlastungsbogen mit den dreieckigen Schlitzen und der Maske an Augen und Nase, und die seitlichen Voluten wirken wie Ohren. Auch in seiner Syntax bleibt das Tor eine von Michelangelos erstaunlichsten Erfindungen. Der Rustikaquaderung des Portals ist eine kannellierte Pilasterordnung mit toskanischer Basis und nackten Kapitellen vorgeblendet, deren Architrav auf dorische Tropfen und deren nackter überhoher Fries auf Verkröpfungen beschränkt bleiben. Das kräftige Relief der Ordnung und des Giebels wird in zwei Schichten zur seitlichen Wand übergeleitet, deren Fensterädikulen klobiger, abstrakter und kopflastiger wirken als am Konservatorenpalast. Das Motiv, das auch im Obergeschoss wiederkehrt, wurde als Teller und Serviette der Barbieri gedeutet, von denen die Medici abstammten, und von den Pillen der Medici werden auch die ionischen Kapitelle der rein dekorativen Zinnen bekrönt. In dem dann von Vespignani vollendeten Obergeschoss wollte Michelangelo wieder zu einer antikischeren Sprache mit Doppelpilastern einer korinthischen Ordnung und Dreiecksgiebel zurückkehren und das Wappen des Papstes mit auf dessen Vornamen anspielenden Engeln flankieren.

VILLA MADAMA

Als Mäzen ähnlich berühmt wie sein Vater Lorenzo il Magnifico, hinterließ auch Leo X. erstaunlich wenige Bauten – ganz im Gegensatz zu seinem Ahnen Cosimo und seinem Vorgänger Julius: Der Vatikan und St. Peter





PIVS IX PONTIFEX MAXIMVS
ANNO DOMINI MDCCCXLI
STATUENS PRIMUM ABHIBEREM PORTICVM DACTYL
PORTAM NUNQVAM ALIENAM SOCIIS IN PACIS
DIGNO TERRARI ANTEBIBERE PRALIA

PIVS IX PONTIFEX MAXIMVS
ANNO DOMINI MDCCCXLI
STATUENS PRIMUM ABHIBEREM PORTICVM DACTYL
PORTAM NUNQVAM ALIENAM SOCIIS IN PACIS
DIGNO TERRARI ANTEBIBERE PRALIA

PIVS IX PONTIFEX MAXIMVS
ANNO DOMINI MDCCCXLI
STATUENS PRIMUM ABHIBEREM PORTICVM DACTYL
PORTAM NUNQVAM ALIENAM SOCIIS IN PACIS
DIGNO TERRARI ANTEBIBERE PRALIA



FÜNFTES KAPITEL

Vorige Seiten:

Porta Pia

*Der Quirinalspalast mit dem „Langen Ärmel“
und die Via XX Settembre bis zur Porta Pia*

Villa Madama





machten unter ihm nur geringe Fortschritte und der Ne-potenpalast an der Piazza Navona wurde nie begonnen. Selbst die oberhalb der Milvischen Brücke gelegene Villa ist vor allem seinem Vetter Giulio de' Medici zu verdanken, der sie bald nachdem ihn Leo 1518 zu seinem Vice-cancelliere, dem vatikanischen Außenminister, ernannt hatte, durch Raffael beginnen ließ, um dort *more antiquo* zu leben und hochgestellte Gäste zu bewirten.

Die in den Hang geschnittenen Terrassen und die auf die obere Gartenterrasse geöffnete Loggia folgen der Medici-Villa in Fiesole, an deren Entwurf wohl Alberti beteiligt war, die dominante Längsachse, die den Eingangshof, den Innenhof und die obere Gartenterrasse verbinden sollte, hingegen Bramantes Cortile del Belvedere. Von dessen „Ninfeo“ in Genazzano sind auch die Kolossalordnung der fragmentarischen Talfront und ihre von Nischen flankierte Loggia inspiriert. In einem Brief an Baldassarre Castiglione 1519 schildert Raffael, wie er die Bequemlichkeit fortschrittlicher Paläste und Villen seiner Zeit mit bislang kaum bekannten Funktionen verbinden sollte, die er aus den Beschreibungen Plinius' d. J. und Ciceros kannte. Sie lassen sich in den beiden erhaltenen Projekten nachweisen, doch wurden lediglich der ursprünglich als Schwimmbecken geplante Fischteich und die benachbarte *cenatio* ausgeführt, wo man im Freien speisen konnte. Geplant hatte er außerdem jedoch eine *dietha* in einem der Rundtürme, Thermen mit *frigidarium*, *tepidarium* und *caldarium* unter dem Fassadenflügel, ein antikes Freilichttheater und ein Hippodrom.

Als schon bald nach Beginn der Arbeiten das Terrain abzurutschen drohte, wurde Sangallo, Raffaels erfahrener Stellvertreter an der Petersbauhütte, zur Sanierung herangezogen. Auf ihn gehen wohl die Symmetrisierung des Grundrisses, der Rundhof und der Vorschlag für ein nach Vitruvs Regeln konstruiertes Theater zurück. Giulio Romano und Sangallo führten nach Raffael die Arbeiten bis zu Leos Tod im Dezember 1521 weiter, doch war wenig mehr als das Sommer-Appartement, die Gartenloggia, der Fischteich, einige Gartenterrassen und der halben Rundhof fertiggestellt. Als der Kardinal im Herbst 1523 selbst zum Papst gewählt wurde, wandte er sich weniger hedonistischen Projekten in seiner Heimatstadt Florenz zu und hinterließ die Villa seinem mutmaßlichen Sohn

Alessandro, dessen Witwe Margarete von Parma ihr zu ihrem Namen „Madama“ verhalf.

VILLA GIULIA

Zu Beginn der Zwanziger Jahre des Cinquecento beauftragte der Kardinal Antonio del Monte Jacopo Sansovino mit einer Villa am Nordhang des Pincio. Dieser zog sich jedoch nach dem Sacco di Roma, als der Bau kaum über Anfänge hinausgediehen war, nach Venedig zurück. Der Kardinal starb 1532 und hinterließ den Besitz seinen Nefen Baldovino und Giovanni Maria Ciochi del Monte. Letzterer, der 1536 den roten Hut erhielt, betraute 1538 den zweiten päpstlichen Architekten Jacopo Melegghino mit der Planung der Villa. Nachdem er 1550 den päpstlichen Thron bestiegen hatte, ließ er das Grundstück auf Anraten von Michelangelo und Vasari beträchtlich erweitern und durch eine Straße mit dem Tiber verbinden, um die Villa von der Engelsburg aus mit der Barke erreichen zu können. Vignola verwandelte das Projekt in eine Anlage mit päpstlichem Anspruch, deren Kern aber kaum über Sansovinos Pläne hinausging. Die zylindrische Eingangsseite des Hofes ruht offenbar auf den Mauern des zuvor begonnenen Rundhofes, und die Einbeziehung von Sansovinos Fragment erklärt wohl auch, warum der Bau nicht auf den Landeplatz, sondern nach Nordwesten orientiert ist, warum die so dominante Längsachse im Hof leicht nach Südosten abknickt und die Seitenjoche der Eingangsfront zurückspringen. Diese sollten sich offenbar in breiteren Seitenflügeln fortsetzen und die diagonalen Achsen der beiden Zufahrtstraßen sollten in den Zweistrahle eines halbrunden Vorplatzes eingebunden werden. Besonderen Wert legte Julius III. auf das abgesenkte Nymphäum hinter dem Hof, in dem er seine rheumatischen Beschwerden kurieren wollte. Nachdem große Teile des Casinos und des Nymphäums ausgeführt waren, wechselte Julius im Frühjahr 1552 Vignola gegen den Bildhauer Ammannati aus, der die drei rückwärtigen Hofwände aufs Reichste mit Säulen, antiken Statuen und Stuck schmückte und den Innenbereich des Nymphäums neu gestaltete. Wenige Jahre später sollte die Renaissance im Casino di Pio IV und in der Villa d' Este ihr endgültiges Ende finden.